

damals noch „Hospital“ genannten Orte. Wie weit das von Ludolf erneuerte Hospital in die Vergangenheit zurückreicht, ist schwer zu sagen, da schriftliche Überlieferung fehlt. Es scheint der Nachfolger einer römischen Einrichtung, etwa einer Taberne, gewesen zu sein. Bekanntlich deckt sich die heutige Witburger Chaussee an manchen Stellen mit der alten *Römerstraße*, die von Trier nach Köln lief. Daß zu diesen Stellen auch die Örtlichkeit von Helenenberg gehört, bezeugt nicht nur der Name, welcher in den Urkunden Johanns von Baden der beim Hospital vorüberführenden Straße gegeben wird — sie trägt die Bezeichnung „*Kaemyn*“, welche an die *Rimwege* genannten Römerstraßen anklingt (von *caminus*, *Chemin*, Straße) — sondern auch der archäologische Befund. „Das ehemalige Kloster Helenenberg beim Meterstein 14,5 ist eine sehr alte Ansiedlung. Dem Posthause gegenüber wurden vor 50 Jahren Fundamente eines römischen Gebäudes aufgedeckt, wobei zahlreiche kleine Hufeisen gefunden wurden, so daß hier, halbwegs zwischen Trier und Witburg, eine regelmäßige Signalstation mit der ersten *mutatio* (Pferdewechsel) anzunehmen ist³⁴.“ Danach besteht an dieser Stelle eine uralte Tradition. Einen Höhepunkt in kultureller Hinsicht bezeichnet das Jahr 1488, in welchem nicht bloß die Caritas hier festen Boden faßte, sondern auch, wie ich annehmen möchte, der schöne Chor fertig da stand, von dessen Betrachtung wir ausgingen.

Im Jahre 1489 weihten der Trierische Weihbischof Johann von Endhoven, Abt Anton von St. Maximin und Abt Heinrich von St. Marien die Kirche und die Altäre³⁵. In dem Chore fand Ludolf von Enschringen — er starb am 5. Mai 1504³⁶ — seine letzte Ruhestatt.

Piesport.

Von Dr. G. Kentenich, Trier.

Nicht von der schönen, wie ein Nachklang von St. Paulin anmutenden Kirche Piesports, nicht vom Piesporter Goldtröpfchen ist hier die Rede, sondern von dem Namen des Ortes. Wie so viele Ortsbezeichnungen an der Mosel infolge ihrer Verwurzelung in alten und ältesten Kulturen schwer zu deuten sind, gibt auch dieser uns Rätsel auf. Was bedeutet Piesport?

Port begegnet uns nicht weit von Piesport noch einmal in *Reinsport*. Es ist gleichbedeutend mit dem deutschen *Furt*. An den oberitalienischen Flüssen kommen viele Ortsnamen *Porto*, *Portora* vor, welche die Bedeutung *Furt* haben. *Porto* leitet sich her vom lateinischen *portus*, nicht in der Bedeutung Hafen, sondern *Furt*. Und so ist, wie unsere Straße vom lateinischen *strata* kommt, *port* in *Reinsport* und *Piesport* ein *Lehnwort*, das unsere deutschen Vorfahren aus dem Sprachgut der römisch-keltischen Periode entnommen haben¹.

Dürfen wir demnach *Reinsport* als die *Furt* des *Regino*² ansprechen — Rheinbach bei Bonn heißt im Jahre 762 *Reginbach*³, und aus *Mogontiacum* ist über das mittelalterliche *Meginge* das heutige *Mainz* geworden —, so stehen wir dem Namen *Piesport*, was das Bestimmungswort „*Pies*“ angeht, zunächst völlig ratlos gegenüber, wenn wir nicht, wie das frisch-frömmlich-fröhlicher Dilettantismus tut, uns der

³⁴ v. Beith, in Bonner Jahrbücher 78, Bonn 1884, Seite 13.

³⁵ Adreß-Kalender f. d. Regierungsbezirk Trier, 1844, S. 266.

³⁶ Sonthheim, Hist. diplomatica II, S. 333.

¹ So Max Müller, Die Ortsnamen im Regierungsbezirk Trier I 1906, S. 70.

² Um 900 der Name eines berühmten Prümer Abtes, und Prüm war, wie wir gleich sehen werden, schon früh in der Gegend von Reinsport begütert.

³ Beyer, Mittelrheinisches Urkundenbuch I, S. 20.

Freunde des römischen Dichters Horaz, der Bifonen, erinnern und aus Piesport die Furt eines Pifso machen. Wer den allein zu verantwortenden Weg in unserer Frage geht und zunächst die älteste überlieferte Form des Namens Piesport auffucht, wird nicht so schnell über alle Berge sein. Zum ersten Male in der schriftlichen Überlieferung des Mosellandes begegnet uns Piesport im berühmten Goldenen, in der Trierer Stadtbibliothek aufbewahrten Buch der Abtei Prüm, und zwar in einer Urkunde des Jahres 776. Mittels dieser Urkunde überträgt ein Balac dem Prümer Abte Assuerus zwei kleine Weinberge am Moseluser bei Piesport: „vineolas duas super fluvium Mosella (so!) ad porto pigontio“⁴. Daß in pigontio der erste Bestandteil von Piesport steckt, mag auf den ersten Blick wenig glaubhaft erscheinen, aber wenn wir sehen, daß Piesport früher Bizport (mit z) hieß⁵, daß anderseits der Flußname Elz aus Alifontia⁶, Mainz aus Mogontiacum geworden ist, dann wird es uns nicht schwer, in porto pigontio den Ortsnamen Piesport wiederzufinden.

Was aber steht hinter diesem pigontio? Vor einer Reihe von Jahren hat man bei der ungefähr ein Kilometer von Neumagen entfernt liegenden Marterkapelle bei Anlage eines Weinberges einen Altar mit Weihung an Mercurius Bigentius gefunden⁷. Nun hat man längst beobachtet, daß eine große Zahl der Kirchen, welche dem hl. Michael geweiht sind, auf Bergen liegen, so z. B. in Godesberg bei Bonn, daß anderseits der hl. Michael manchmal der Nachfolger eines heidnischen Gottes, und zwar gerade des Merkur, so in Heidelberg, ist⁸. Die Piesporter Pfarrkirche ist dem hl. Michael geweiht, und sie hat einst hoch oben auf dem Berge über Piesport gestanden⁹. Der alte Name von Piesport, porto Pigontio, sagt uns, daß dort über Piesport an der Stelle der späteren Michaelskirche genau so wie bei Neumagen ein Tempel des Mercurius Bigentius gestanden hat. Die Mehrzahl von demselben Gotte geweihten Altären in ein und derselben Gegend darf uns nicht irre machen. Bei den Aufsehen erregenden Ausgrabungen beim Münster in Bonn haben wir vor kurzem einen anderen Merkur, den

⁴ So das Original der Urkunde im Goldenen Buche (f. 88); der Abdruck bei Beyer (a. a. O. S. 35) hat irreführend pingontio (mit N); es steht im Goldenen Buche klar und deutlich PIGontio.

⁵ Müller a. a. O. S. 70.

⁶ So Aufonius Mosella v. 371; noch Caesarius von Heisterbach nennt zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Elz (nach Hontheim, Historia diplomatica I/69) Elisantia.

⁷ Sagen, Römerstraßen der Rheinprovinz, 2. Auflage, Bonn 1931, S. 335. Riese, Das rheinische Germanien i. d. Inschriften, Berlin 1914, Nr. 3336. Die Inschrift war zuerst veröffentlicht von E. Krüger im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift 25 (1906), Nr. 5/6, S. 23 (CIL XIII, 4, Nr. 11346).

⁸ Schon 1888 hat Paul Monceaux in der Revue historique (36, 2. S. 276 ff.) auf diese Erscheinung hingewiesen. Er erblickt in einem Teil dieser Michaelskirchen alte Merkurtempel. Siehe Dorn, J., Beiträge zur Patrozinienforschung in Archiv für Kulturgeschichte, Bd. XIII, Leipzig 1917, S. 30. — Domaszewski, A. v., Dei certi und dei incerti (Archiv f. Religionswissenschaft, Bd. 10, Leipzig 1907) S. 13: „Ein glänzendes Beispiel dieser Entwicklung besitzen wir in Heidelberg. Auf dem Heiligenberg verehrten die Germanen den Lichtgott Wuotan. Die Römer setzten an seine Stelle den Mercurius Cimbrrianus, der in seinem Beinamen den Germanen verrät. Die Kirche konnte ihn nicht meistern, bis Michael, der Dämonenkämpfer, an seine Stelle trat. Seine Kirche liegt in Trümmern, sein Kloster deckt der Wald; denn unsere bildungsfrohe Rufenstadt (Heidelberg) hat es nicht der Mühe wert gefunden, das Dunkel zu lösen, das über ihrer eigenen Vergangenheit ruht“ (= Abhandlungen zur römischen Religion, 1909, S. 167).

⁹ De Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier, I (Trier 1887), S. 456: „Die Pfarrkirche (von Piesport) lag auf dem Berg und war dem Erzengel Michael geweiht. Schon 1609 wurden nur noch die größeren kirchlichen Feierlichkeiten in St. Michael „auf dem Berg“ begangen und die hl. Taufe dort gespendet; alle übrigen Dienste waren schon damals in die Kapelle des hl. Sebastian „auf dem Kirchhof“ (in Dorf Piesport) verlegt. Bei der Visitation von 1669 war der Pfarrer nur noch von Ostern bis Pfingsten und an den höchsten Festen zum Gottesdienst in St. Michael verpflichtet. Nach weiteren 100 Jahren finden wir die Pfarrkirche (auf dem Berge) so baufällig, daß sie interdicirt werden mußte. Schon 1776 war eine neue, ebenfalls dem hl. Erzengel geweihte Kirche im Dorf gebaut.“

Mercurius Gebrinius, zum ersten Male, und gleich mit 9 (neun) Denkmälern kennen gelernt, so daß man ihn „als einen Bonner Lokalgott betrachten darf.“¹⁰ Derart scheint in der Neumagen-Piesporter Gegend der Kult eines Mercurius V i g e n t i u s gepflegt worden zu sein, so daß die Furt bei Piesport von ihm und damit der Ort von dem heidnischen Gott den Namen erhielt.

Aber, fragen wir, gibt es denn Ähnliches in der Benennung von Örtlichkeiten? Dem ist tatsächlich so, und bemerkenswerterweise in völlig analoger Bildung wie beim Namen Piesport. Bei dem in der Karolingerzeit so bedeutenden Handelsplatz Duerstede (Dorestat) unweit Utrecht¹¹ liegt im Bataverlande ein Ort M a h u s e n h a m. An ihn werden wir erinnert, und das Rätsel, das uns dieser Name aufgibt, löst sich, wenn uns auf einer Inschrift des Bonner Provinzialmuseums ein Hercules M a g u s a n u s entgegentritt. Dieser niederrheinische Herkules begegnet uns auch mit dem Beinamen D e u s o n i e n s i s. Der Beinamen lebt heute fort in dem Ortsnamen D o e s b o r g h im Gelderland¹². In beiden Fällen knüpft der Ortsname an den B e i n a m e n des Herkules an. Eine völlige Entsprechung liegt bei Piesport vor. Der Name der Furt und damit des an ihr gelegenen Ortes steht mit der Verehrung des Mercurius V i g e n t i u s (Porto Pigontio = Piesport) in Zusammenhang, knüpft aber nicht an den Hauptnamen (Merkur), sondern an den Beinamen des Gottes (Vigentius) an.

So enthält der Ortsname Piesport ein Stück ältester Geschichte der Mittelmose, die Verbreitung des Kultes des Mercurius Vigentius in dieser Gegend. Es ist schade, daß immer mehr die Neigung zuzunehmen scheint, alte Ortsnamen, die fremdartig oder nicht salonfähig klingen, zu ändern.

Relief eines Wagenlenkers mit mappa.

Von Dr. E. Krüger, Trier.

(Mit 2 Abbildungen.)



Abb. 1. Relief eines Wagenlenkers mit mappa, aus Ehrang. 1 : 10.

Bei der Revision der Steindenkmäler des Trierer Provinzialmuseums, die zur Zeit im Zusammenhang mit der Beschriftung aller ausgestellten Monumente vorgenommen wird, fand sich bei dem hier (Abb. 1) wiedergegebenen Relief „Steindenkmäler“ Nr. 252 die bei Hettner ziemlich ungewöhnliche Bemerkung „Deutung noch nicht gelungen“. Der Stein steht jetzt bei der von S. Loeschke im Jahr 1924 vollendeten Neuaufstellung der Steindenkmäler in bester, seitlicher Beleuchtung. Dem ist es wohl zu verdanken, daß sich ihm jetzt doch eine Deutung ablesen ließ, die hoffentlich Zustimmung findet.

¹⁰ So Lehner, Bonner Jahrbücher, Heft 135 (Bonn 1930), Seite 48.

¹¹ Dopsch, A., Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit. II Weimar 1913, S. 184 ff.

¹² Cadée, E., Das römische Bonn, Bonn 1925, S. 64.